

Foto: Yakubu Joseph



# Und dann <sup>kam</sup> Corona in **Nigeria**



**BESINNUNG**  
**SEID BARMHERZIG – JETZT!**

3



**AUS BASEL UND ÜBERSEE**  
**UNRUHEN IN NIGERIA**

4



**WIR BITTEN**  
**ZUKUNFT SCHENKEN**

12

# Liebe Leserinnen, liebe Leser



Foto: EMS/BMDZ

■ *Dieter Bullard-Werner*

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

So die Jahreslosung für 2021. Ist das Titelbild dieser Ausgabe ein Ausdruck dieser Barmherzigkeit, im Sinne: Sein Herz fremder Not gegenüber zu öffnen und sich ihrer anzunehmen? Frauen als wahre Häupter der Familien erhalten von unserer Partnerkirche in Nigeria (EYN) zum Beispiel Hygieneartikel, um die Pandemie zuhause zu bekämpfen.

In der bewussten Zuwendung wird Not gewendet. Mitmenschen sein Herz zu öffnen, das kann auch bedeuten, Zeit und Mitgefühl zu teilen und reich beschenkt zu werden. Davon erzählt die Titelgeschichte dieser Ausgabe.

Ich wünsche uns, dass wir diese Zuwendung als Geheimnis von Weihnachten ganz neu erfahren und im Neuen Jahr vielfältig in die Welt tragen.

Ihr

Dieter Bullard-Werner,  
Geschäftsführer der Basler Mission – Deutscher Zweig



## In Zeiten der Corona-Krise

Das BMDZ-Team und die anderen Beteiligten haben diese Ausgabe der Nachrichten der Basler Mission unter besonderen Umständen geplant, redaktionell erarbeitet, gestaltet und gedruckt. Wir wissen zum jetzigen Zeitpunkt nicht, ob und wann diese Zeitschrift verteilt werden kann. Die Gesundheit unserer Sammlerinnen und Sammler, die das normalerweise übernehmen, geht vor. Die aktuelle Ausgabe ist online zu lesen unter: <https://bmdz.ems-online.org/> (Nachrichtenblatt).

Wir wünschen Ihnen, wenn Sie diese Nachrichten in der Hand halten, dass Sie bei bester Gesundheit sind und es bleiben.

*Ihr BMDZ-Team*

*„Jesus Christus sagt:  
Seid barmherzig, wie auch  
euer Vater barmherzig ist.“*

Lukas 6,36

■ *Titelbild: Wegen der Corona Pandemie musste der württembergische Pfarrer Riley Edwards-Raudonat seinen Einsatz in Nigeria abrupt beenden. Hier Frauen mit Hygieneartikeln, die von Lifeline Compassionate Global Initiatives (LCGI), einer interreligiösen Friedensorganisation, initiiert u.a. von Markus Gamache, gestiftet wurden. Mehr dazu auf S.5 und 6/7.*

# SEID BARMHERZIG – JETZT!



Foto: Privat

■ *Renate Ellmenreich ist Pfarrerin, seit 2015 im Ruhestand. Sie lebt in einer kleinen christlichen Kommunität im Norden Brandenburgs. In Nigeria arbeitete sie von 1999 bis 2004 in der Partnerkirche EYN mit. Sie hat über ihre Erfahrungen ein Buch geschrieben: „Mein Gott Afrika“, ISBN 978 3 374 02581 7.*

**E**in Jahr der Barmherzigkeit – das ist wohl ein frommer Wunsch aus tiefster Seele. So unbarmherzig hat das Coronavirus die Menschheit im Griff, erbarmungswürdig ist das Schicksal von immer mehr Menschen, die Gesundheit, ihren Job oder Angehörige verlieren. Noch schlimmer trifft es die, die ihre Heimat verlassen müssen, wenn sie am Leben bleiben wollen – und dann nirgendwo auf der Welt einen Platz finden, wo sie willkommen sind und bleiben dürfen.

Seid barmherzig, fordert Jesus, nicht werdet barmherzig, übermorgen vielleicht. Immer jetzt ist die Zeit, das Herz zu öffnen und Erbarmen zu zeigen. Er sagt nicht: tut Gutes! Sondern: seid barmherzig. Ohne Ansehen der Person, ohne Voraussetzung, außer der einen – wie euer Vater.

Gott kann uns nicht anders ertragen als mit Barmherzigkeit. Wir schaffen es nicht, dem Bild zu entsprechen,

nach dem er uns geschaffen hat. Schon immer, seit „Adam und Eva“ fallen wir aus dem Rahmen, sind niemals perfekt, laufen weg von der guten Schöpfungsordnung Gottes, wollen unseren eigenen Dickkopf durchsetzen, zumindest immer schauen: was hab' ich davon?

Die Bibel nennt das „Sünde“. Der kommt man nicht bei mit Verboten und Strafen. Das hat auch Gott eingesehen und reagiert nicht mit Zorn auf unser Fehlen, sondern kommt uns barmherzig mit seiner Liebe so weit entgegen, wie nur möglich, also ganz nah. Das feiern wir – alle Jahre wieder – im Weihnachtsfest als Jesu Geburt. Barmherzig wird Gott Mensch, damit wir Menschen barmherzig miteinander umgehen lernen.

## Helpen ohne Vorurteile

Das ist schwerer, als es klingt. Wir sind es gewohnt, nach Recht und Gerechtigkeit zu fragen. Und meinen damit unsere Gerechtigkeit. Hat die Romafräule vorm Kaufhaus wirkliche Not oder ist sie nur zu faul zum Arbeiten? Wurde der Flüchtling tatsächlich verfolgt oder will er nur von unserem Sozialsystem profitieren? Wir können schließlich nicht alle aufnehmen und durchfüttern.

Ja, es ist schwer, barmherzig zu sein, wenn wir die Notwendigkeit dafür nicht klar erkennen. Aber Jesus traut uns das zu, „weil auch euer Vater barmherzig ist“. Barmherzigkeit kann man lernen, am besten von Kindesbeinen an von den eigenen Eltern, auf jeden Fall aber von dem, den Jesus Vater nennt.

Möge uns und aller Welt 2021 ein Jahr der Barmherzigkeit beschert sein. Amen!

*Renate Ellmenreich*



Foto: Pixabay



# Beunruhigende Situation in Nigeria

**Nach wochenlangen Protesten gegen Polizeigewalt ist die Situation in Nigeria angespannt. Eine ursprünglich friedliche Protestaktion artete mit dem Tod von mehreren Demonstranten aus. Ein Ende der Ausgangssperre ist noch nicht in Sicht. Direkt betroffen sind auch Partner und Projekte von Basler Mission – Deutscher Zweig/Mission 21.**



Foto: Edwards-Raudonat

■ *Friedliches Zusammenleben – darauf hoffen viele Menschen in Nigeria.*

Seit Wochen finden in Nigeria Straßenproteste gegen Polizeigewalt statt. Die Proteste, die 2017 als Kampagne in den sozialen Medien mit dem Kennzeichen #EndSARS starteten, richten sich gegen eine in den 1990-er Jahren gegründete Spezialeinheit der Polizei mit der Abkürzung SARS (Special Anti-Robbery Squad, Spezialeinheit gegen Raub). Der Truppe werden Menschenrechtsverletzungen und brutale Methoden wie Folter, Verschleppungen, Hinrichtungen, Erpressungen und illegale Verhaftungen vorgeworfen.

Anfang Oktober verkündete die Regierung auf Druck der #EndSARS-Bewegung die Auflösung der Spezialeinheit. Weiter wurde bekanntgegeben, dass eine neue Einheit namens SWAT, „Team für spezielle Waffen und Taktiken“ eingerichtet werden soll. Viele der Protestierenden befürch-

ten, dass die neue Einheit lediglich die alte ersetzt. Sie fordern eine sofortige Freilassung von verhafteten Demonstranten, Gerechtigkeit für Opfer von Polizeigewalt, die Strafverfolgung der beschuldigten Polizisten und eine generelle Erhöhung der Löhne von Polizisten zur Bekämpfung von Polizeikorruption. Auch mehrere Kirchenvertreter sowie Führungskräfte anderer Glaubensgemeinschaften haben sich der Kritik der Protestierenden angeschlossen und fordern ein Ende der Polizeibrutalität und schlechten Regierungsführung.

## **Eskalation nach wochenlangen Protesten**

Im Oktober versammelten sich tausende von Protestierenden in verschiedenen Großstädten des Landes. In der Hauptstadt Abuja blockierten



Foto: Mission 21

■ *Im Norden von Nigeria kämpfen die Menschen noch mit den Folgen der Zerstörungen durch Boko Haram, der Corona Krise und den politischen Unruhen der jüngsten Zeit. Hier werden Lebens- und Haushaltsmittel an Bedürftige verteilt.*



Foto: Pixabay

■ *Düsterer Blick in die Zukunft.*

die Demonstrierenden eine Autobahn, und in der Millionenmetropole Lagos im Süden des Landes versammelten sich Protestierende und besetzten eine Mautstelle. Trotz des harten Durchgreifens der aufgebotenen Polizei wurde diese von den Demonstranten friedlich empfangen und mit Wasser und Nahrungsmitteln beschenkt.

Ende Oktober verhängte die Regierung aufgrund der landesweiten Proteste eine komplette Ausgangssperre in weiten Teilen Nigerias. In Lagos widersetzten sich Demonstranten dieser Anordnung und hielten die Lekki-Mautstelle weiterhin besetzt. Bei einem

darauffolgenden Einsatz des Militärs gegen die Protestierenden kam es an der besagten Mautstelle zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. Verstärkende Videos auf den sozialen Medien bezeugen exzessive Gewaltanwendung von Seiten des Militärs, die zum Tod von mehreren Demonstranten führte. Laut Augenzeugen wurde in die Menge der Demonstranten geschossen. Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International schrieb auf Twitter, dass mindestens 12 Personen während der Proteste in Lagos ums Leben kamen. Die Verantwortung für ihren Tod wird dem Militär zugeschoben. Die lokalen Behörden bestätigten zwar die Hinweise auf eine Schießerei. Die Geschehnisse würden untersucht werden, hieß es. Der Gouverneur von Lagos dementierte aber zuerst, dass Todesopfer zu beklagen waren. Erst später zog er seine Aussage zurück und bestätigte, dass es zu einem Einsatz des Militärs

und zu Todesopfern bei der genannten Mautstelle gekommen ist.

Die Lage in Nigeria ist schwierig und komplex. Nicht nur in Lagos, sondern auch in anderen Städten wurde demonstriert und es kam zu Gewaltakten und Todesopfern. Wie lange die Ausgangssperre andauern wird, ist noch ungewiss.

Die Situation beeinträchtigt auch die nigerianischen Partner und ihre Projektarbeit. Die Vertreterinnen der Frauenarbeit der Partnerkirche, Kirche der Geschwister (EYN), konnte beispielsweise nicht nach Maiduguri reisen. Geplant war, dass sie dort im Shuwari Camp für Binnenflüchtlinge Unterstützung leisten.

**Jeanine Krucker**

*Programmverantwortliche Nigeria bei Mission 21, siehe S. 10.*

*Mehr dazu unter [www.mission-21.org](http://www.mission-21.org) und [www.bmdz-online.org](http://www.bmdz-online.org)*

## **i** Erfolgreiche Friedensinitiative

„Lifeline Compassionate Global Initiatives“ (LCGI) ist eine interreligiöse Friedensorganisation in Nordnigeria mit Sitz in Jos, die von Christen und Muslimen geleitet wird und deren Arbeit beiden Religionsgruppen zugutekommt. LCGI entstand (u.a. auf Initiative von Markus Gamache, der seit längerem in der Friedensarbeit der Partnerkirche EYN mitwirkt. Red.) als Reaktion auf anhaltende Spannungen zwischen den Religionsgruppen, die sich mehrfach gewaltsam entladen hatten. Ihr Schwerpunkt liegt im Aufbau von Alltagsbeziehungen zwi-

schen Christen und Muslimen durch praktische Projekte zur Konfliktprävention. Wertvolle Erfolge konnte LCGI zum Beispiel mit der Durchführung erwerbsfördernder Weiterbildungen mit religiös und ethnisch gemischten Teilnehmern verzeichnen. Allen Aktivitäten von LCGI ist gemein, dass sie stets eine interreligiöse und friedensfördernde Komponente enthalten. Seit 2010 ist sie als Nichtregierungsorganisation staatlich anerkannt. LCGI ist seit mehreren Jahren eine Partnerorganisation von Mission 21, die ihre Projektarbeit unterstützt.

Mission 21



# Und dann kam Corona in Nigeria

Letzter Gottesdienst für Pfarrer Riley Edwards-Raudonat in Nigeria: Die Täuflinge sind bereit.

Foto: Yakubu Joseph

Im Frühjahr beendete Riley Edwards-Raudonat vorzeitig seinen Einsatz als Pfarrer der Evangelischen deutschsprachigen Gemeinde in Nigeria. Der internationale Flughafen in Lagos war zu diesem Zeitpunkt bereits seit zwei Wochen geschlossen. Es bestand gerade noch die Möglichkeit, über die Heimholaktion des Auswärtigen Amtes nach Deutschland zurückzukehren. Voller gemischter Gefühle verließ er abrupt sein Zuhause auf Zeit.



Ich packte schnell einen einzigen Koffer mit 23 Kilo – mehr war nicht zugelassen – und ließ mich von meinem Fahrer George Bassej zum Flughafen fahren. Er war von meiner Entscheidung zutiefst betroffen und sagte mir auf dem Wege gleich mehrfach, dass es unnötig sei, Nigeria jetzt zu verlassen. Es würde sich mit Covid-19 nicht so verhalten wie in Europa oder in den USA. Ich bräuchte keine Angst zu haben.

Hatte ich aber. In Gedanken war ich längst bei den schlimmsten der denkbaren Corona-Szenarien angekommen. Wieviel Beatmungsgeräte gäbe es in Nigeria, und wer würde wohl im Ernstfall Zugang dazu bekommen? Ranghohe Mitglieder der Regierung? Sicherlich. Aber ich doch nicht! Zudem: Würde nicht die Krankheit zur verstärkten Ausländerfeindlichkeit führen? Schon in den Tagen vor meiner Ausreise hatten Kinder wiederholt vom Straßenrand „Corona“ geschrien, als ich im Auto vorbeifuhr. Ich fragte mich: Was passiert hier, wenn man allgemein zum Schluss kommt, die Ausländer seien für die Coronakrise verantwortlich? Zudem hatte ich zunehmend das Gefühl, mein Platz sei jetzt bei meiner Familie in Deutschland. Meine Frau, meine vier Kinder, deren (Ehe)partnerinnen und -partner und nicht zuletzt meine vier Enkelkinder hätten jetzt lange genug auf

meine Nähe verzichtet. Ein befreundeter Amtskollege, enger Weggefährte seit mehr als vierzig Jahren, schrieb mir: „Riley, du musst jetzt zu Frau und Familie zurück.“ Recht hatte er. Am 29. März hielt ich meinen letzten Gottesdienst, bei der auch Geschwisterkinder im Alter von 11, 15 und 16 Jahren getauft wurden. Fünf Tage später stieg ich ins Flugzeug.

## Befürchtungen bewahrheiteten sich nicht

Aber meine damaligen Ängste waren restlos übertrieben. Fachleute haben die Lage schon damals anders beurteilt. So hörte ich bereits Ende März, noch in Nigeria, eine Radiosendung mit Dr. Gisela Schneider, Direktorin vom Deutschen Institut für Ärztliche Mission (Difäm) in Tübingen. Sie sagte voraus: Afrika würde mit der Corona-Krise besser zurechtkommen als allgemein angenommen. Viele afrikanischen Länder hätten wichtige Erfahrungen gesammelt während der Ebola Epidemie, die ihnen jetzt zugutekämen. Zudem sei die Bevölkerung Afrikas im Durchschnitt jünger als 25 Jahre. Das sei im Hinblick auf Covid-19, ein großer Vorteil. Die gegenwärtige Statistik des Nigerianischen Zentrums für Seuchenbekämpfung (Nigerian Centre for Disease Control NCDC) gibt Schneider recht: bei einer Bevölkerung von ca. 215 Millionen hat Nigeria bis jetzt weit weniger Krank-



George Bassey (r.) fuhr Pfarrer Edwards-Raudonat sicher durch alle Schlaglöcher.



Lore Raudonat (r.) besuchte ihren Mann regelmäßig in Nigeria. Hier mit der Rektorin der Grundschule im Umsiedlungsprojekt Gurku.

heits- und Todesfälle registriert als etwa Deutschland. Was also die Gefahr einer Infektion anbetrifft, wäre ich besser in Nigeria geblieben.

### Eine Krise nach der anderen

Es wäre aber völlig falsch zu behaupten, in Nigeria sei nun alles gut. Wie überall auf der Welt brachte die Coronakrise auch eine Wirtschaftskrise mit sich. Infolgedessen sind viele Preise gestiegen und der Kleinhandel an den Märkten stark zurückgegangen. Unter Jugendlichen war die Verzweiflung aufgrund von mangelhaften Bildungsangeboten und hoher Arbeitslosigkeit ohnehin schon groß. Nicht verwunderlich also, dass es jetzt zu Unruhen kommt. Mit Hilfe der sozialen Medien formierte sich die Protestbewegung #endSARS. Ihr Ziel: Auflösung der berüchtigten Polizeiabteilung SARS, kurz für „Special Anti-Robbery Squad“. Denn diese „Anti-Raub Truppe“ hatte in Nigeria über Jahre Jugendliche systematisch schikaniert. Die Regierung hat auf den zunehmenden Druck reagiert und am 12. Oktober „SARS“ sozusagen aufgelöst. (Siehe auch Seite 4/5) Aber die Protestbewegung geht trotzdem weiter und die Unruhen haben inzwischen ein gefährliches Ausmaß erreicht. Aber wie soll es auch anders kommen? In Nigeria ist das Bildungssystem, das Gesundheitswesen sowie das Strom- und Straßennetz durchweg marode. Die Sicherheitslage ist katastrophal und die Korruption horrend. Früher oder später muss in einer solchen Situation die Lage kippen.

Dennoch sind mir die Menschen in Nigeria während meines zweijährigen Aufenthalts dort sehr ans Herz gewachsen. Insbesondere die Mitglieder der Kirche der Geschwister, der Ekklesiyar Yan’uwa A Nigeria, kurz „E.Y.N. Kirche“ genannt, haben mich stark beeindruckt. Diese Menschen haben entsetzliche Brutalität, Vertreibungen und gewaltsame Entfüh-

rungen erlebt. Tausende mussten in den letzten Jahren aus ihren angestammten Wohngebieten im Nordosten Nigerias fliehen und haben keine Perspektive, jemals wieder dahin zurückzukehren. Es spricht aber kaum jemand von Vergeltung. Stattdessen steht die biblische Lehre von der Feindesliebe nach wie vor im Mittelpunkt der Verkündigung und der Lehre: „Wenn dein Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haut sammeln. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ (Römer 12,20-21).

### Kirchen genießen großes Vertrauen

Auch mit anderen Kirchen konnte ich in diesen zwei Jahren Kontakt aufnehmen. Einige Mal war ich als Prediger zu Gast bei örtlichen Gemeinden der Lutherischen Kirche Christi, der Lutheran Church of Christ in Nigeria (LCCN). Auch zur Presbyterianischen Kirche von Nigeria, der Presbyterian Church of Nigeria konnte ich Kontakt knüpfen. Und bei einem großen zentralen Gottesdienst anlässlich des Weltgebetstages der Frauen konnte ich sehen, dass die Ökumene in Nigeria sehr wohl lebendig ist. Überhaupt genießen die Kirchen Nigerias großes Vertrauen unter den Menschen. Ähnliches lässt sich auch von den islamischen Verbänden sagen. Beide, die Kirchen und die Moscheen, sind in Nigeria das soziale Kit. Finden die beiden Religionen eine gemeinsame Sprache, so könnten sie bei der Lösung der gegenwärtigen Krise eine Schlüsselrolle spielen.

#### Riley Edwards-Raudonat

arbeitete vor seinem Ruhestand und seiner Zeit in Nigeria bei der Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) und Evangelischen Mission in Solidarität (EMS) in Stuttgart.

## Liebe Freundinnen und Freunde der Basler Mission - Deutscher Zweig

Unsere Weihnachtskarte zeigt die klassische Geburtsszene im Stall. Es ist ein Motiv aus Kamerun. Was da vor sich geht, geschieht unter viel Licht, man spürt die Freude über die Geburt, sie ist den Akteuren ins Gesicht geschrieben. Ja selbst die Tiere strahlen sie aus.

Oh, wenn es nur so idyllisch und friedlich zuginge bei uns und unseren Partnern in Kamerun, Nigeria oder im Südsudan, wie auf dieser Weihnachtskarte dargestellt. Machen wir uns mit solch einem Bild nur etwas vor, passt es überhaupt in eine Welt, die von einer Pandemie heimgesucht wird, und es bei unseren Partnern gar nicht friedlich und romantisch zugeht?

Nun, die Realitäten im Jahr der Pandemie kennen wir. Wir wissen auch um die zusätzlichen Erschwernisse, die unsere internationalen Partner erfahren. Braucht es nicht gerade deshalb ein Hoffnungsbild, eine ganz andere Geschichte, die wir uns an Weihnachten mit Worten, Liedern und Musik erzählen und erzählen lassen?

Eine Gegengeschichte, die so erzählt wird, dass das Antlitz der Menschen und Tiere hier und heute, so wie auf dem Bild, zum Leuchten gebracht wird. Eine Geschichte, die den Realitäten standhält, weil sie ein Licht, eine Hoffnung und eine Freude kennt, die von innen nach außen, vom Herzen ins Gesicht geschrieben wird. Eine Geschichte, die von einem Gott erzählt, der Mensch wurde und wird, da wo die einfachen Leute leben.

Warmes Licht erhellt den Stall, Mensch und Tier, das wünschen wir uns auch für das neue Jahr 2021. Licht, das das Dunkel unserer Welt so erhellt, dass es nicht blendet, sondern das Leben gedeihen kann.

Wir bitten Gott, dass auch 2021 unsere Arbeit dieses Licht widerspiegelt und unser Engagement bei unseren Partnern weltweit und hier bei uns das Leben fördert.

Wir danken Ihnen für Ihre ganz besondere Art, dieses Licht wiedergeben zu können. Bleiben sie behütet und Gott befohlen. Ihnen gilt unser Dank für Ihr Engagement 2020 und die Bitte, der Basler Mission gewogen zu bleiben.

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr wünscht Ihnen Ihr BMDZ Team.

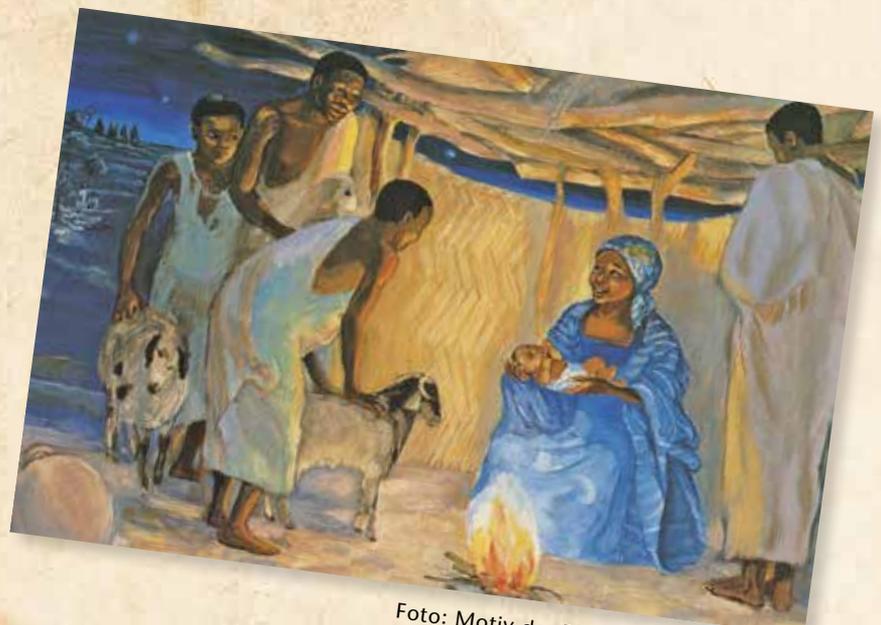


Foto: Motiv der BMDZ-Weihnachtskarte  
(Jesus Mafa Projekt)



■ *Werner und Heide Vetter*

## Persönliches aus der Sammelarbeit

Werner und Heide Vetter waren ein gutes Team, „mit Höhen und Tiefen“. Letztes Jahr feierten sie 50-jähriges Ehejubiläum. Einige Zeit später, in der ihr Mann sie daheim pflegte, starb Heide Vetter. Die 73-Jährige hatte sich schon seit 1975 bewundernswert mit ihrer Multiple Sklerose-Krankheit arrangiert, erzählt ihr Mann. Ihre Energie ließ sie sich nicht rauben. Manchmal nannte er sie „Frau Caritas“, weil sie nicht von ihren Ehrenämtern lassen konnte. Dazu gehörte u.a. das jahrelange Austragen der Nachrichten der Basler Mission in ihrem Wohnort Perouse. Das Dorf wurde von den Waldensern gegründet, daher der ungewöhnliche Name. Außerdem besuchte die Diplomverwaltungswirtin und zweifache Mutter alte Menschen im Ort und las ihnen die Losungen vor. Mit Kindern lernte sie regelmäßig über Bibelmemory Bibelverse auswendig. „Sie war einfach überall dort, wo es brannte“, erinnert sich ihr 73-jähriger Mann. Ihre christliche Überzeugung und die Ehrenämter einten die beiden. Er spielte im Posauenchor, war Laien-Vorsitzender des Kirchengemeinderats und gründete den CVJM in seinem Heimatort mit. Seine zwei Jahrzehnte währende

Jugendarbeit gab er erst auf als, seine beiden Söhne aus dem Jungscharalter raus waren. In den Anfängen hatte der gelernte Schreiner und spätere Mitarbeiter in der Bauverwaltung des Dekanats Stuttgart seine Frau Heide kennengelernt. Ihr Glaube hat das Paar über viele Hürden hinweg getragen.

### Sie hielt ihm den Rücken frei

„Sorge nicht für den nächsten Tag, es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage habe,“ dieser Spruch prägte Heide Veters Leben. Zu ihrer Goldenen Hochzeit stand ihre Zuversicht im Mittelpunkt gemäß dem biblischen Spruch: „Seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“ Das sei zum Lächeln und zum Weinen, sagt ihr Mann heute. Ohne seine Frau, die ihm daheim den Rücken freihielt, hätte er sich gar nicht in so großem

Maße beruflich und privat engagieren können. Deshalb habe sie einen beträchtlichen Anteil an der kirchlichen Auszeichnung für ihn gehabt, der Johannes Brenz Medaille.

Wenn das Ehepaar nicht mit Arbeit, Ehrenämtern, Familie und Gemüsegarten beschäftigt war, ging es gern auf Reisen in die ganze Welt. Er schätzt Natur und Landschaften besonders. Sie liebte Städtetouren. St. Petersburg, Rom, die USA, Tansania, Ukraine, Israel waren nur einige ihrer Ziele. Gewandert wurde auch zuhause, in Etappen, die beide schaffen konnten. Schwimmen stand fast jeden Morgen auf dem Programm.

Immer wieder nach Erlebnissen stellte Heide Vetter den Bezug zum Tod her und war sich getrost: „Ich weiß wohin ich gehe, ich kann in Frieden sterben!“ Werner Vetter fällt es oft schwer, alleine zu sein. Es bleibt eine Lücke: „Diese Last nimmt mir keiner ab.“ Aber er ist auch in diesen schweren Zeiten überzeugt: „Wir Menschen sind abhängig von Gott, von nichts anderem, auch nicht von Politik oder Corona.“

*Sabine Eigel*



### Termine

Aufgrund der Corona-Pandemie bitten wir alle Interessierten bei der BMDZ nachzufragen (Telefon 0711 63678 62; Email: koellner@ems-online.org), ob die Veranstaltungen stattfinden.

■ **BMDZ-Geschwistertreffen**  
23. März 2021 in Stuttgart

■ **Sammlertreffen**  
16. März 2021 in Erdmannhausen

■ **Missionsgottesdienste**  
6. Januar 2021 in Stuttgart – Möhringen  
17. Januar 2021 in Stuttgart – Möhringen

# Fachwissen zählt

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) vertraut bei ihrer internationalen und heimischen Arbeit auf Fachleute wie Pfarrer Johannes Stahl (BMDZ) und seit letztem Jahr Jeanine Krucker (Mission 21), die beide auch Nigeria als Arbeitsschwerpunkt haben. Sie pflegen die Beziehungen zu den Partnerkirchen und örtlichen Kirchenbezirken und kennen die Projekte, die mit Spendengeldern finanziert werden. Die BMDZ arbeitet mit dem Schweizer evangelischen Missionswerk Mission 21 zusammen, mit dem sie historisch verbunden ist.

Johannes Stahl (52), ist BMDZ Referent für Gemeinde und Partnerschaftsarbeit sowie in der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS). Er ist zuständig für die Beziehungen zu den Partnerkirchen in Nigeria, Südsudan und Kamerun. Dazu ist er in regelmäßigem Austausch mit Verantwortlichen und Partnerorganisationen in den Südkirchen. Er leitet den Nigeria-Beirat BMDZ, der dem Austausch dient und Partnerschafts- und Projektinformationen koordiniert. Stahl vertritt die Projekte von Mission 21, die über das Opfer für Weltmission von Kirchengemeinden und Spenderinnen in Deutschland unterstützt werden. Als ordiniertes Pfarrer kommt er zu Missionsgottesdiensten oder Konfirmandennachmittagen in Kirchengemeinden, wo immer möglich mit Gästen der Partnerkirchen. Er berichtet über aktuelle Entwicklungen und bringt O-Töne der Südpartner in Deutschland zum Klingen.



■ Johannes Stahl in Aktion in Kamerun. Die Ölmühle gehört zu einem Projekt der Partnerschaft Göppingen-Menchum im Norden des Landes, dessen Erträge die soziale Arbeit des Kirchenbezirks Menchum mitfinanzieren.



■ Jeanine Krucker im Einsatz in Nigeria

Mein Name ist Jeanine Krucker, ich komme aus der Schweiz und arbeite als Programmverantwortliche Nigeria für Mission 21 in Basel. Mein Hintergrund liegt in den Sozialwissenschaften (B.A. in Ethnologie und Arabisch, M.A. in Afrika-studien). Seit Beginn meines Studiums engagierte ich mich in lokalen und internationalen NGOs, u.a. in Kenia, Uganda, Israel und Griechenland in den Sektoren Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe. Seit 2018 bin ich bei Mission 21 tätig und übernahm im Herbst 2019 die Programmverantwortung Nigeria. Der Fokus meiner Arbeit liegt auf Projekten zur Armutsbekämpfung und Existenzsicherung, Bildung, Friedensförderung und Nothilfe für Binnenflüchtlinge und Überlebende von Gewalt.

Was mich an dieser Arbeit reizt ist der Anspruch, professionelle Entwicklungszusammenarbeit auf Basis des christlichen Glaubens zu leisten. Dies ist nicht immer ganz einfach, besonders in dem fragilen Kontext unserer Partner und Projekte in Nordostnigeria. Was mich hierzu motiviert sind insbesondere die positiven Lang- und Kurzeitauswirkungen unserer Arbeit auf eine Bevölkerung, die seit Jahren mit verschiedensten Herausforderungen zu kämpfen hat und trotzdem nicht aufgibt, ein friedliches und selbstversorgendes Leben zu führen.

# EIN WEGBEREITER

An Johann Ludwig Krapf (1810–1881) erinnern in seinem Heimatort Derendingen bei Tübingen heute der Name einer Schule und eine nach ihm benannte Straße. Nach der Ausbildung in Basel war er zunächst in Äthiopien tätig und dann viele Jahre im heutigen Kenia. In der Hauptstadt Nairobi ist sein Bild – zusammen mit dem seines Kollegen Johannes Rebmann aus Gerlingen – in einem großen Glasfenster der anglikanischen Kathedrale zu sehen, gleich neben den zwölf Jüngern Jesu. Denn Krapf und Rebmann gelten als die Gründer der Kirche in Ostafrika.

**K**rapf war Missionar, Sprachforscher und Entdecker. Als Sprachforscher erhielt er einen Ehrendoktor von der Universität Tübingen, weil er alte semitische Manuskripte aus Äthiopien sammelte und der Universität übergab. Er brachte die Kisuahelisprache in Schriftform und übersetzte Teile der Bibel ins Tigrinya, Oromo und Amharische. Als Entdecker sah er 1849 als erster Europäer den mit ewigem Schnee bedeckten höchsten Berg des Landes. Er fragte die Einheimischen, wie der Berg heiße und schrieb als Namen auf: Kenia. Später bekam das ganze Land seinen Namen. Sein Freund Rebmann sah als erster Europäer den ebenfalls mit ewigem Schnee bedeckten Kilimandscharo im heutigen Tansania. Es dauerte lange, bis ihre Berichte darüber in Europa geglaubt wurden.

## Multitalent im Dienst

Als Missionar hat Krapf in den von ihm erforschten Sprachen unermüdlich gepredigt und viele Gespräche geführt, hat Sklaven freigekauft und einen Plan für die Gründung von weiteren Stationen quer durch den Kontinent entworfen, um die Missionsarbeit in Ost- und Westafrika miteinander zu verbinden. Er hat keinen einzigen Afrikaner getauft, aber er hat der Mission in Ostafrika den Weg bereitet.

Neben seinem noch erhaltenen Haus in Rabai steht heute das „Krapf Memorial Museum“. Darin wird deutlich, wie hart damals für Europäer die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Afrika waren: Er wurde überfallen und ausgeraubt, er war todkrank, er hat seine Frau Rosine und ihr Kind begraben müssen. Aber er ist nicht vergessen, weder in Kenia noch in Derendingen.

*Jürgen Quack*

■ *Nach dem Afrika-Missionar sind in seinem Heimatort Derendingen eine Straße und eine Schule benannt. Fotos: Privat*



Foto: Archiv der Basler Mission  
\_01\_QS-30\_001\_0132\_01

■ *Johann Ludwig Krapf*

## IMPRESSUM

Nachrichten aus der Basler Mission  
Nr. 1 Januar/Februar 2020

Auflage: 11.600

### Redaktion:

Sabine Eigel

### Herausgeber:

Basler Mission – Deutscher Zweig e.V.,  
vertreten durch den Vorstand,

Vorsitzender: Eckehart Lauk

Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner (ViSdP)

### Kontakt:

Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart

Tel.: 0711 6 36 78-52, Fax: 0711 6 36 78-2005

Email: bmdz@ems-online.org

www.bmdz-online.org

### Bankverbindung:

Evangelische Bank eG

Spendenkonto

IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80

BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)

ist Mitglied bei der Evangelischen Mission in  
Solidarität.

Gestaltung: B-Factor GmbH

Druck: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG



### Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)

Die BMDZ unterstützt außer den Flüchtlingen in Nigeria z.B. misshandelte Frauen und Kinder in Malaysia, Flüchtlinge in Südsudan, Kinderheime in Indien, Schulen in Kamerun, Gesundheitsstationen in Ghana und internationale Arbeitseinsätze für Jugendliche. Außerdem ist sie in der Bildungs- und Partnerschaftsarbeit tätig. Wollen Sie selbst aktiv werden oder Impulse aus der weltweiten Kirche in Ihre Gemeinde holen? Oder für ein anderes Projekt der BMDZ spenden? Mehr Infos unter: <https://bmdz.ems-online.org/>

# ZUKUNFT SCHENKEN



Foto: Mission 21

■ Auf die schwierige Situation in Nigeria reagiert die Partnerkirche der Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ), die Kirche der Geschwister (EYN), mit unterschiedlichen Maßnahmen. Sie klärt auf und verteilt Hygienemittel im Kampf gegen Corona, sie hilft beim Wiederaufbau von Dörfern für die Flüchtlinge und der Versorgung mit Saatgut, damit sie sich eigenständig versorgen können.

Ihre Spende trägt dazu bei, dass die Partnerkirche Menschen in Not helfen kann. Herzlichen Dank!

Stichwort „Wiederaufbau und Nothilfe in Nigeria“

Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)  
Evangelische Bank eG

IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80

BIC: GENODEF1EK1

Quelle: Munzinger Archiv



■ Nigeria ist mit über 190 Millionen Einwohnern (2017) das bevölkerungsreichste Land Afrikas und weltweit das Land mit der siebtgrößten Bevölkerung. Der heutige Staat basiert auf der Grenzziehung der Briten, als diese Nigeria im 19. Jahrhundert kolonialisierten. Korruption und gewalttätige, oftmals religiös oder ethnisch motivierte Konflikte behindern die Demokratisierung des Landes.

### Die Kirche der Geschwister (EYN)

Die Anfänge der Kirche der Geschwister (EYN) liegen vor 80 Jahren in der Missionsarbeit der „Church of Brethren“, einer traditionellen Friedenskirche aus den USA. Früh schlossen sich ihr die Basler Gemeinden an. Die EYN hat heute über 350.000 Mitglieder. Sie wirkt hauptsächlich im ländlich geprägten Nordostnigeria, jedoch zunehmend auch in großen Städten.